



Heterogenität

Kommentierung der ausgewerteten Daten aus Bielefeld

Die Auswertung und Kommentierung der Daten zum Thema Heterogenität basiert auf der Befragung von 17 Lehrerinnen/Lehrern (mit nicht mehr als 5 Jahren Berufserfahrung) und 50 Studienreferendarinnen/-referendaren aus Bielefelder Schulen. Sie zeigt, dass durchgängig mehr als drei Viertel der Befragten Schülerinnen und Schüler unterrichten, die ihnen bezogen auf ihr individuelles Verhalten besonders problematisch erscheinen. Kriterien dafür waren

- Mitarbeit im Unterricht,
- Kooperationsfähigkeit,
- Lern- und Leistungsverhalten,
- Individuelles Verhalten.

Ein nur geringer Anteil von 16 Prozent der Befragten bejaht die Frage, auf diese als problematisch eingestuften Schülerinnen und Schüler so eingehen zu können, wie man sich das für den eigenen Unterricht wünscht. Zu über 80 Prozent sind die Kolleginnen und Kollegen dennoch der Ansicht, auf Grund ihres Interaktionsverhaltens angemessen auf die erwähnten Schülerinnen/Schüler einzugehen und sie unter Einbeziehung binnendifferenzierender Maßnahmen (z. B. Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit und besondere Fragestellungen) aktiv einzubinden. Ein ebenso großer Anteil der Befragten – nahezu 85 Prozent – stellt sich wiederholt die Frage, wodurch man unmotivierte (passive, aggressive, destruktive) Schülerinnen und Schüler vor ihren Mitschülern aufwerten könnte.

Etwas ausgewogener fällt die Beantwortung der Frage aus, ob man bei sich selbst „blinde Flecken“ im Umgang mit problematischen Schülerinnen und Schülern (Sympathie/Antipathie) festgestellt hat. Diese Frage beantworteten gut 57 Prozent mit einem „Ja“, von nahezu 43 Prozent wurde sie verneint. Die Frage der Favorisierung eines Geschlechts scheint für die überwiegende Zahl der Befragten (86 Prozent) keine Rolle zu spielen. Das soziale Umfeld bestimmter Schülerinnen/Schüler hält nur ein Drittel manchmal für „suspekt“.

Hinsichtlich der Bewältigung der Problematik der „blinden Flecken“ tauschen drei Viertel der befragten Kolleginnen und Kollegen ihre Erfahrungen im Kollegenkreis aus; ebenso viele lassen sich dabei auch von den Kollegen unterstützen. Allerdings haben erst knapp 40 Prozent von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, zu diesem Zweck Kolleginnen/Kollegen am eigenen Unterricht teilnehmen zu lassen. Referendare nutzen diese Möglichkeit dreimal häufiger als fertig ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Externe Hilfe (z. B. Supervision) haben nur etwa 10 Prozent – ausschließlich Referendarinnen/Referendare – beansprucht.

